

**Zeitschrift:** Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

**Herausgeber:** Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

**Band:** 43 (1988)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Literaturbesprechungen

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Leerformeln, wenn sie nicht mit Inhalten gefüllt und von der Fachwelt kritisch reflektiert werden.

Der interdisziplinäre Teilnehmerkreis umfasst Geographen, Raumplaner, Juristen, Kulturtechniker, Historiker, Sozialwissenschaftler, Politologen und Regionalsekretäre aus Oesterreich, der Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein, der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich.

Veranstalter und Leiter des Seminars waren Wolf Juergen Reith vom Institut für Raumplanung und Agrarische Operationen der Universität für Bodenkultur Wien, Hans Elsasser vom Geographischen Institut der Universität Zürich und Willy A. Schmid vom Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der Einge-nössischen Hochschule Zürich. Mitträ-

ger waren die Geographische Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und die Bündner Vereinigung für Raumplanung.

Grundsatzreferate befassten sich mit dem Zusammenwirken von Kulturpolitik und Raumordnungspolitik sowie mit Fragen der regionalen Identität vor dem Hintergrund des kulturellen Wandels. Zahlreiche Erfahrungsberichte aus der Schweiz und aus Oesterreich zeigten, wie in verschiedenen Regionen mit regionalen und örtlichen Initiativen kulturelle Vielfalt erhalten und weiterentwickelt wird. Die Referate werden in einem Tagungsband veröffentlicht werden.

H. Elsasser

## Literaturbesprechungen

WOLF Klaus/ JURSZEK Peter: Geographie der Freizeit und des Tourismus. UTB Nr. 1381, 167 S., 11 Abb., 13 Tab., Eugen Ulmer, Stuttgart, 1986, DM 19.80.

Mit der vorliegenden Abhandlung verfolgen die Autoren das Ziel, die geographische Behandlung der Freizeit und des Fremdenverkehrs als Teilbereich des Freizeitverhaltens insgesamt aufzufassen und in die Gesamtbetrachtung menschlichen Lebens einzubeziehen. Der Aufbau berücksichtigt dementsprechend die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie Arbeitswelt und Wohnsituation und enthält Ausführungen über das Freizeit- und Tourismusangebot, die generativen sozioökonomischen Merkmale, das Freizeit- und Tourismusverhalten, die Freizeitnutzer- und Touristenströme, die Auswirkungen von Freizeit und Tourismus sowie die Freizeit- und Tourismuspolitik.

Ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Schlagwortregister schliessen die Arbeit ab.

Im Hinblick auf die wachsende Bedeutung und den tiefgreifenden Wandel von Freizeit und Tourismus ist die vorliegende Publikation sehr verdienstvoll, zumal sie den umfangreichen Stoff kurz und konzis unter Auswertung der bestehenden, reichen Literatur abhandelt. Andererseits müssen dabei gewisse Problembereiche wie die geographisch wichtige Oekologie etwas zu kurz kommen (vgl. Untersuchungen im Zusammenhang mit dem UNESCO-Forschungsprojekt Man and Biosphere). Durch die zahlreichen Literaturangaben wird dem Leser indessen die Möglichkeit geboten, sich andernorts zu informieren.

Von besonderem Interesse ist der vorgenommene Versuch, den theoretischen Zusammenhang von Freizeit, Fremdenverkehr und Naherholung darzustellen. Hier ergeben sich noch zahlreiche Fragen, welche durch empirische Studien zu klären sind.

GH 1/88

C. Kaspar  
Hochschule St.Gallen

ZUR GRAMMATIK DER LANDSCHAFT UND ZU DEN INNEREN UND ÄUSSEREN LANDSCHAFTEN VON PETER JÜNGST UND OSKAR MEDER

Bohle/Jüngst/Kuhl-Greif/Meder/Schulze-Goebel: Innere und äussere Landschaften. Urbs et Regio 34/1984, 207 S., Gesamthochschule Kassel, DM 12.--

P.Jüngst/O. Meder: Zur Grammatik der Landschaft. Urbs et Regio 42/1986, 253 S., Gesamthochschule Kassel, DM 26.--

Psychoanalyse als eine Nachbarsdisziplin der Geographie zu bezeichnen, ist zweifellos ein bisschen gewagt und mag auch ein Grund sein, weshalb den beiden Büchern von Jüngst und Meder teilweise mit Vorurteilen begegnet wird. Allerdings haben sich schon bekannte Sozialwissenschaftler mit der bedeutenden Stellung der psychoanalytischen Methode beschäftigt. Habermas (1968) bezeichnete die Psychoanalyse als das einzige greifbare Beispiel einer Wissenschaft, die methodisch geleitet Selbstreflexion beinhaltet, jene Selbstreflexion, die er als einzigen Weg bezeichnete, um Natur- und Sozialwissenschaften von der Vorstellung einer selbsterhaltenden Welt von Fakten, die gesetzesmässig strukturiert sind, zu befreien (Illusion des Objektivismus). Die beiden stimulierenden Bücher von Jüngst und Meder führen mittels Gedanken- und anderer (vorwiegend empirischer) Experimente zu diesem Prozess der Selbstreflexion. Auch wenn die Autoren zum Schluss kommen, dass es verfrüht ist, aus ihren Experimenten "...konkrete Handlungsanweisungen für räumlich-planerische Aktivitäten zu erwarten..." - "...es gelangen uns allenfalls einige Beschreibungen und erste Ordnungsversuche zum szenisch definierten Raum..." (1986, S. 225) - sehe ich den Wert der Bücher, wegen ihrer Ausrichtung auf Gestaltung und Design, vor allem auch für den angewandten Geographen.

Im Zentrum der beiden Bücher steht eine Serie von Experimenten, die von Jüngst und Meder an der Hochschule Kassel mit Geographiestudenten in Seminarien durchgeführt wurden. Zentrales Thema war die Untersuchung der symbolischen Belegung der räumlichen Umwelt. Die Autoren gingen dabei von der interessanten aber diskutablen Annahme aus, dass die Konstitution solcher Symbole auf Grunderfahrungen der frühen Kindheit (v.a. auf der Mutter-Kind-Beziehung) beruht. Grunderfahrungen werden auf neue Objekte und auf die räumliche Umwelt übertragen. "Wird nun das Repertoire sinnlich unmittelbarer Symbole aus der Spielwelt des Kindes auf die gesamte Erfahrungswelt des Kindes er-

weitert, so gehen der Wohnraum der Familie, der Garten, die Strasse, das Dorf... in das kindliche Erleben ein und erfahren damit zugleich über vorschulische Situationsschemata wie auch über ... symbolbesetzte Sprachfiguren eine Bedeutungszuweisung" (1984, S. 11). Die Autoren nehmen an, dass die Erfahrungen und Erlebnisse immer in räumliche Strukturen und Muster eingebettet sind. Sie stützen sich dabei auf den zentralen Begriff der Szene, "...der zum einen zur Fassung aktueller Interaktionsmuster vor Ort verwandt werden kann, sich aber auch zur Kennzeichnung lebensgeschichtlich vergangener Interaktionen eignet, die in aktuellen Szenen reaktiviert werden" (1986, S.8). Im Sinne Lorenzers (1983) nehmen sie eine Einheit von Szene und Handlung in ihre Betrachtungsweise auf, was Brücken zu neuen theoretischen Bewegungen in den Humanwissenschaften schlägt.

Zur Erschliessung der Grunderfahrungen landschaftlichen Erlebens stützen sich Jüngst und Meder auf die Methode des Psychodramas von Moreno (1973), das "den ganzen Menschen nach der Art seines natürlichen In-Der-Welt-Seins" (1986, S.9/10) zu erfassen sucht. Die über 20 inszenierten Dramen (je eine Seminarsitzung) verliefen nach folgender Prozedur: (1) Erstellung einer Liste von Elementen zu einem mehr oder weniger konkreten thematischen Begriff (z.B. Bibliothek, Wiese, Frauenlandschaft, Hölle...), (2) Zuordnung der Seminarteilnehmer zu diesen Elementen (z.B. in einer Szene zum Thema Wiese identifizierte sich ein Student mit 'Bach', eine Studentin mit 'Mückenstich'), (3) Erstellung eines Beziehungsbildes (räumliche Verteilung der liegenden, knieenden oder stehenden Rolleninhaber) im Seminarraum, (4) Gespräche des Spielleiters mit den einzelnen Teilnehmern über ihr Befinden in der zugewiesenen Rolle, (5) spielerische Interaktion zwischen den Rolleninhabern und (6) Abschlussbesprechung. Jüngst und Meder hofften, dass durch diese Dramen die Teilnehmer vergangene Interaktionen mit räumlichen Elementen und die damit verbundenen Emotionen wiederbeleben lassen. Dabei gestehen sie ein, dass freilich nur ein Teil der Vorstellungen von einem Begriff spielbar sind. Durch die zum Teil etwas langfädige Darstellung sämtlicher Seminarsitzungen wird dem Leser ein Einblick in die Daten und die daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen vermittelt.

Ein wichtiges Ergebnis dieser Experimente war für die Autoren, dass die

Seminarteilnehmer selbst bezüglich der Vielschichtigkeit und des Nuancenreichtums von Begriffen wesentlich bewusster wurden. "Im Verlauf der Abschlusszeitung zeigte sich die Gruppe hochreflektiert" (1986, S. 173). Daneben bietet die Interpretation des Geschehenen auch dem Leser Anregungen: "Der Wald wird zur Erholung offenbar nur durchschritten" (1986, S. 178). Gebirge und Wüsten zeigen sich als Orte des 'Sich-Bewähren-Könnens', Symbole, die etwa auch in der Zigarettenwerbung verwendet werden. Insbesondere Wiesen scheinen frühkindliche Erfahrungen anzuregen, und der Baderaum erweist sich als ein Ort des Rückzugs von der Aussenwelt (sogen. Regressionsraum). Kneipen erscheinen als szenisch ambivalent getönte Räume, der Schulweg als Ueberwindungsraum ('Dazwischen' als szenischer Raum), und unterirdische Gänge als Zwischenwelten, "... in denen Verbote-nem lustvoll nachgegangen wird" (1986, S. 183). In Kaufhäusern, Geschäften, Märkten und Läden manifestiert sich die Kategorie von szenisch brevitemporalen Räumen, "...in denen kurzfristig angelegte geschäftliche (...) und behördliche Transaktionen abgewickelt werden" (1986, S. 188). Der Versuch der Autoren, Sprache zur Typisierung solch verinnerlichter Landschaften zu schaffen, ist bemerkenswert und erscheint mir auch das wertvollste Resultat dieser Abhandlungen zu sein. Die Ernsthaftigkeit der Bemühungen zeigt sich insbesondere im Kapitel zum szenisch geordneten Raum, in dem viel Kreatives (z.B. Gedanken zur szenischen Schachtelung und Schichtung von Räumen, zu szenischen Identitätsräumen) zur Diskussion gestellt wird.

"Das hier vorgestellte Seminar trug von Anfang an experimentellen Charakter" (1984, S. 48). Tatsächlich ist es der Mut zum ungewöhnlichen Experiment, der in der durch Prinzipien-diskussion gezeichneten Humangeographie erfrischend wirkt und gefallen kann. Obwohl sich die Autoren gegenüber Problemen ihrer Vorgehensweise sehr sensibel zeigen, bleiben einige Unklarheiten bestehen, die in kritischen Artikeln, die wertvollerweise in beiden Büchern enthalten sind, diskutiert werden. Die vernichtende Kritik einer Seminarteilnehmerin, die angesichts der Jüngst- und Meder'schen Interpretationen von Verrat, Wut und Enttäuschung spricht, - "... sie haben uns vergessen, sie haben über unsere Köpfe hinweg gearbeitet!" (1986, S. 231) - erscheint mir verständlich, jedoch nicht ganz begründbar. Ich kann verstehen, dass dieser Teilnehmerin die z.T. umständliche Sprache, mit der

Jüngst und Meder ihre Beobachtungen darstellen, Mühe bereitet (Kummulierung von Begriffen wie ...Theorieüberschüsse, theoretische Teilkonstrukte, räumliches Substrat, Assoziationshof, Anregungsfolien...). Ich denke aber, dass Wissenschaftler primär aus ihren Beobachtungen die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen und nicht sogenannte objektive Realitäten (z.B. subjektive Empfindungen von Seminarteilnehmern) zu porträtieren haben. Konsequenterweise bereichert diese Seminarteilnehmerin das Buch mit einer eigenen Interpretation der gespielten Szenen. Interessant erscheint mir vor allem die inhaltliche Kritik in Schulze-Goebel's Beitrag zum Thema 'Räumliche Symbolbildung - eine von der Geographie vergessene Realität'. Der Verfasser weist auf das Problem, dass in den geschilderten Experimenten möglicherweise nur das registriert wurde, was das Setting (Seminarraum, Erwartungshaltungen der Teilnehmer und Leiter) produzierte, und nicht das, was sich unter dem individuellen Ordnungszwang des Einzelnen entwickelt hätte. "Wenn also die Assoziationen an 'inneren' Vorstellungen orientiert sein sollen, bedarf es besonderer Bedingungen, die gerade dadurch gekennzeichnet sind, dass möglichst wenig äussere Einflüsse die Szene beeinflussen" (1984, S. 78). Er macht den Autoren den Vorwurf, dass sie abermals 'Landschaft' unkritisch in ihrem 'so-sein' zu erfassen versuchten. "Ich kann hier nur noch einmal an die Analyse Eisels (1980) erinnern,..., die Autoren sind hier keinen Schritt weiter vorangekommen" (1984, S. 79).

Tatsächlich scheint es, dass die diversen weiteren Beiträge im 1984 erschienenen Buch (Innere und äussere Landschaften) noch wesentlich weitergehen als Jüngst und Meder. Ausgehend von seinen Vorbehalten gegenüber den geschilderten Experimenten - "Eine solche Arbeit, die eng verbunden ist mit dem Wunsch, verfestigte Strukturen zu lockern, läuft leicht Gefahr, dass man neue Verabsolutierungen betreibt" (1984, S. 67) - , versucht Schulze-Goebel, Psychoanalyse nicht als ein geschlossenes Wahrheitssystem sondern als ein Denksystem anzuwenden. Bei ihm wird auch Landschaft nicht zum Ziel (oder Untersuchungsobjekt) sondern vielmehr zur Betrachtungsweise und -methode, "... auf der konkreten Dinglichkeit gedacht" (1984, S. 69). Die Präsentation einer Unterrichtseinheit zum Thema 'Urlandschaften' könnte insbesondere die im Schulfach tätigen Geographen ansprechen: Schulze-Goebel geht zusammen mit Martha Kuhl-Greif in diesem Beitrag auf

die Frage ein, wie die Betroffenheit der Schüler als pädagogische Grundkategorie im Unterricht besser verankert werden könnte. Noch weiter geht Rosmarie Bohlen's Versuch (Unerfahrene Orte), psychoanalytische Positionen zu relativieren, indem sie psychische Struktur und Dynamik auch als Ausdruck bestimmter (patriarchalischer) Gesellschaftsverhältnisse interpretiert. Mit ihrer Hinwendung zu einer Theorie, die die Beziehungen zwischen den Geschlechtern reflektiert, vermittelt sie einen Einblick in Fragestellungen der feministischen Geographie. Der innere Zusammenhang zwischen den vielen Themenbereichen, die in diesem länglichen aber durchaus spannenden und stimulierenden Essay angeschnitten werden, lässt sich jedoch nicht bis zum Schluss nachvollziehen.

"Die Psychoanalyse lehrt, dass es um den Prozess des Suchens als wesentlichen Teil geht" (1984, S. 68). Alle Autoren dieser Bücher sehen als treibende Kraft hinter dieser Suche die Hoffnung, dass es gelingen könnte, Realität neu zu ordnen mit Hilfe logischer Systeme (Sprachen), die Sinnstiftung versprechen. In diesem Sinne ist die Lektüre dieser Bücher stimulierend, auch wenn die Texte zum Teil länglich und repetitiv erscheinen. In beiden Büchern vermischt ich Versuche, den Inhalt im weiteren Umfeld des schon anderswo Gedachten und Geschriebenen zu verorten. So fehlt mir etwa bei Jüngst und Meder eine Abgrenzung zu Versuchen aus den angelsächsischen Humanwissenschaften. Der Titel des 1986 erschienenen Buches (Zur Grammatik der Landschaft) liess

mich zumindest einen Querverweis auf Themen wie 'design languages, architecture grammars' erhoffen, nicht zuletzt da diese Ansätze teilweise schon den Weg in die Praxis geschafft haben und die Assoziationstheorie, auf die sich Jüngst und Meder primär abstützen, relativieren. "Lebensgeschichte und somit auch Geschichte ist in die Orte eingeschrieben. Erst wenn dieses Verhältnis verstanden wird, sind planerische Entscheidungen sinnvoll: es können lebensgeschichtliche Brüche vermieden werden oder zumindest lebensgeschichtliche Kosten der an der szenischen Umdefinition von Räumen beteiligten Subjekte und Gruppen minimiert werden" (1986, S. 225). Die Autoren präsentieren Ansätze sowohl zur Ergründung als auch zur Behandlung solch verinnerlichter Zusammenhänge.

#### Zitierte Literatur:

- Eisel, U. (1980): Die Entwicklung der Anthropogeographie von einer Raumwissenschaft zur Gesellschaftswissenschaft. Urbs et Regio 17, Kassel.
- Habermas, J. (1968): Erkenntnis und Interesse. Frankfurt.
- Lorenzer A. (1983): Interaktion, Sprache und szenisches Verstehen. In: Psyche 37: S. 37f.
- Moreno, J. (1973): Gruppentherapie und Psychodrama: Einleitung in die Theorie und Praxis, Stuttgart.

GH 1/88

Pierre Walther, Zürich

STEINECKE Albrecht: Freizeit in räumlicher Isolation. Prognosen und Analysen zum Freizeit- und Fremdenverkehr der Bevölkerung von Berlin(West). Berliner Geogr. Studien Bd 21, Inst. für Geographie der TU Berlin, 277 S., 12 Abb., 67 Tab., 19 Photos, 1987, DM 30.--.

In seiner Habilitationsarbeit analysiert der bekannte Fremdenverkehrsgeograph Albrecht Steinecke den Freizeit- und Fremdenverkehr der Bevölkerung von Westberlin. Dabei beschränkt er sich nicht allein auf eine Beschreibung der bisherigen Entwicklung sowie der heutigen Situation und ihrer Probleme, sondern er unternimmt den - in der Geographie

leider immer noch nicht allzu häufigen - Versuch, auch zukünftige Trends aufzuzeigen. In seiner Untersuchung berücksichtigt er besonders die allgemeine Freizeitentwicklung, den Freizeitverkehr innerhalb des Stadtgebietes sowie den mit Uebernachtungen verbundenen Ausflugs- und Fremdenverkehr.

Die wichtigsten Ergebnisse fasst der Autor in 25 Thesen zusammen. Auch wenn diese Ergebnisse kaum direkt auf die Situation in anderen Grossstädten übertragen werden können, vermitteln sie doch Hinweise auf Entwicklungen, von denen nicht allein Berlin betroffen sein wird, wie beispielsweise der zunehmende Druck auf naturnahe Freiflächen

und Gewässer, die Zunahme an Park- und Grünanlagen, der Strukturwandel im Gaststättengewerbe, das Kinosterben, die guten Wachstumsaussichten für Spielotheken, die weiterhin grosse Bedeutung des Privatautos für Urlaubsreisen u.a. m. Daneben finden sich aber auch Aussagen, welche sich spezifisch auf den Sonderfall Berlin beziehen, insbesondere auch über die Situation in den fünfziger Jahren, d.h. von den Sperrmassnahmen 1952 bis zum Mauerbau 1961.

Die zukunftsorientierten Aussagen basieren auf einer Delphi-Umfrage. Die Arbeit

von Steinecke belegt - einmal mehr -, dass es sich bei der Delphi-Umfrage gerade im Freizeit- und Tourismusbereich - um ein sehr geeignetes und praktikables Prognoseverfahren handelt. Die methodischen Erläuterungen zur Delphi-Umfrage können geradezu als "Gebrauchsanleitung" für eine Delphi-Umfrage bezeichnet werden. Es ist zu hoffen, dass dieses Prognoseinstrument vermehrt auch in geographischen Untersuchungen Verwendung findet.

GH 1/88

Hans Elsasser, Zürich

WIESSNER Reinhard: Wohnungsmodernisierungen - ein behutsamer Weg der Stadterneuerung? (Fallstudie Nürnberg). Münchener Geographische Hefte Nr. 54, 279 S., 20 Abb., 24 Tab., Geogr. Institut der TU München, 1987, DM 48.--.

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die These, dass mit Modernisierungen ein für die betroffenen Bewohner und im Hinblick auf den Wohnungsmarkt behutsamer Weg der Stadterneuerung beschritten werden kann, welcher gleichzeitig auch für die Investoren praktikabel ist. Im empirischen Teil der Arbeit werden folgende Fragen untersucht: In welchem Ausmass und unter welchen Voraussetzungen beteiligen sich Hauseigentümer mit Modernisierungen an der Stadterneuerung? Welche Auswirkungen ergeben sich durch Modernisierungen in belegten Wohnungen für die betroffenen Bewohner? Welche Auswirkungen hat die Modernisierung insbesondere freier Wohnungen auf die Veränderung des Wohnungsmarktes in Innenstadtrandgebieten? Diesen empirischen Untersuchungen über die Handlungen von Hauseigentümern und Bewohnern wird ein handlungstheoretisches Konzept vorangestellt, in welchem objektive und subjektive Handlungsbarrieren eine zentrale Rolle spielen.

Wiessner kommt in seiner Untersuchung in Nürnberg zu sehr interessanten Ergebnissen, welche auch die Diskussionen um Wohnungsmodernisierungen in der Schweiz beleben können, obwohl vor ei-

ner allzu direkten Uebertragung der Resultate auf andere Altbaugebiete gewarnt wird. In der Mehrzahl der Fälle führte die Modernisierung für die betroffenen Bewohner nicht zu einem Verlust der Wohnungen. Verdrängungen kommen vor allem bei sog. Umwandlungsmodernisierungen vor, d.h. einer Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen, verbunden mit umfassenden Modernisierungen. Daraus resultierende hohe Mieten und Verkaufspreise führen zu einem Hochpreismarkt innerhalb des Wohnungsmarktes, welcher nur noch einem kleinen Teil der Bevölkerung zugänglich ist. Viele modernisierte Wohnungen bleiben aber für eine breite Schicht der Bevölkerung erschwinglich. Trotz gewisser Fehlentwicklungen, welche nicht verharmlost werden dürfen, führte das Modernisierungsgeschehen zu einer Aufwertung im gesamten Untersuchungsgebiet.

Die Arbeit enthält eine Fülle interessanter Detailinformationen. Es ist zu hoffen, dass diese Untersuchung zu einem aktuellen und für die Zukunft immer wichtiger werdenden Problem der Stadtentwicklung von den für die Stadtentwicklung verantwortlichen Behörden und Privaten - und nicht nur von den Geographen - auch in der Schweiz zur Kenntnis genommen wird.

GH 1/88

Hans Elsasser, Zürich

BUGMANN Erich/REIST Simon/BACHMANN Philipp/GREMMINGER Thomas/WIDMER Franz: Die Bestimmung des bio-dynamischen Potentials der Landschaft. Publikationen der Forschungsstelle für Wirtschafts- und Raumplanung der Hochschule St. Gallen, Nr. 10/86, 67 S., Fr. 15.--.

Die Autoren suchen in diesem Arbeitsbericht - ein Zwischenbericht aus einer mehrteiligen Publikationsreihe - nach Antworten auf die komplexe Frage, wie der Wert von grösseren Oekosystemkomplexen bei der Messung und Bewertung von Landschaftsbelastungen (z.B. im Zusammenhang mit Variantenvergleichen) vermehrt mittels operationeller Verfahren berücksichtigt werden kann. Sie orientieren sich dabei an einem biozentrischen Ansatz, bei dem vom Zeitrahmen der biologischen Evolution und von der Bedeutung der Landschaft als Grundlage für die Ordnung des Lebendigen ausgegangen wird. Ausgehend von der Betrachtung dieser Landschaft als ein Muster zoodynamischer Kompartimente weist das Autorenteam sehr anschaulich auf die Zerstörung des Oekosystempotentials durch die Errichtung von künstlichen Barrieren (z.B. durch neue Verkehrssträger) hin, durch die der Austausch von Pflanzen- und Tierarten zwischen gleichartigen Biotopen zunehmend behindert wird. Zur methodischen Umsetzung dieses ansprechenden Ansatzes wird aus einer umfangreichen Literaturdurchsicht in einem ersten Schritt eine Liste von

quantifizierbaren Indikatoren präsentiert. Berücksichtigt werden (1) Biotopwert von Flächennutzungsarten, (2) Stützwert kleinerer Habitats (z.B. Waldrand, Obstbaumgruppe), (3) Flächengrösse von Landschaftskompartimenten und (4) Zergliederungsgrad von Lebensgemeinschaften. In einem ersten Arbeitsmodell werden die Indikatoren Biotop- und Stützwert zur Variablen "Strukturwert" addiert, und diese Variable wird anschliessend mit einem Flächenwert (Flächengrösse der Kompartimente) zur Variablen "Bio-dynamisches Potential der Landschaft" multipliziert. Dieses Arbeitsmodell wird anschliessend an den zwei Fallbeispielen Bassersdorf und Wasseramt (im Zusammenhang mit einem Variantenvergleich zur Bahn 2000 getestet, wobei sowohl die Praxistauglichkeit des Verfahrens als auch die Einsetzbarkeit für entwicklungsorientierte Studien (Zeitreihen von 1956 bis 2000 gemäss Richtplanung) dargestellt sind. An der vorliegenden Arbeit können vor allem die knappe, problembezogene und zugleich kritische Darstellung sowie der transparente analytische Aufbau gefallen. Die Annahmen, auf denen das Modell beruht, werden offen dargelegt, und der Leser gewinnt im abschliessenden Ausblick auch die Gewissheit, dass in der Forschergruppe neueres Gedankengut (z.B. Modellansätze aus der Thermodynamik) ebenfalls diskutiert wird.

GH 1/88

Pierre Walther, Zürich

BURGA Conradin A.: Gletscher- und Vegetationsgeschichte der Südrätischen Alpen seit der Späteiszeit. Denkschriften der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, Band 101, 162 S., 41 Fig., 17 Tab., 10 Tafeln, Birkhäuser Basel, 1987, Fr. 148.--.

Wiederum ist ein sehr ansprechender Band der Denkschriften der SNG erschienen, den man gerne in die Hand nimmt. Auf dem Titelblatt wird der Betrachter erfreut durch ein Bild des Lago di Vio-

la, auf dem er im Hintergrund den Palüglletscher und den Ostgipfel des Piz Palü erblickt. Wer sich dadurch motiviert fühlt, den Band aufzuschlagen und sich eingehender darin umzusehen, wird bemerken, dass er nicht nur über die Entstehungsgeschichte dieses einmaligen Bergsees sondern über sehr viele Besonderheiten der Landschaften Puschlav, Livigno und Bormiese umfassend informiert wird. Das Besondere an dieser Publikation liegt darin, dass mit einer interdisziplinären Methodik gewonnene Ergebnisse zu einer dynamisch-synthetischen

Monographie zusammengefügt werden. Dadurch wird der Leser in die Lage versetzt, wesentliche Züge des heutigen Landschaftsbildes als Resultat langer vorgeschichtlicher und geschichtlicher Prozesse zu verstehen, die sich seit dem letzten Hochstand der Gletscher vollzogen haben. Die Untersuchungsmethoden sind sehr vielseitig und umfassen 1) eine vollständige geomorphologische Kartierung nach Formen glazialer bzw. fluvialer Erosion und Akkumulation und ferner nach Formen des Wand- und Hangabtrages und der Solifluktion. Zu den spätglazialen Moränenwällen wurden Schneegrenz-Berechnungen durchgeführt, wobei im Gebiete die besondere Schwierigkeit besteht, dass der grösste Teil der Gletscher zur Zeit des 1850er-Hochstandes nicht mehr existierte, so dass Extrapolationen mit vergleichbaren nahegelegenen Gletschern vorgenommen werden mussten.

2) acht mehr oder weniger vollständige Pollenprofile, die von sechs verschiedenen Bohrpunkten stammen, von denen an einer Lokalität ein durchgehendes Standardprofil vorliegt. Zum Teil handelt es sich um "Schlüssel-Lokalitäten" für die Datierung von wichtigen klima- oder gletschergeschichtlichen Ereignissen oder vom Aufstau von Seen durch Bergstürze. Allerdings ist bei der Interpretation der Vegetationsgeschichte in Rechnung zu stellen, dass die untersuchten Ablagerungen sich zur Hauptsache in der subalpinen Stufe der oberen Talabschnitte oder auf hochgelegenen Terrassen bzw. Passfurchen befinden, so dass die Ausbreitung und Rückwanderung der thermisch anspruchsvolleren Arten aus dem Weittransport von Pollen aus tieferen Lagen extrapoliert werden muss.

Unter den spätglazialen Gletscherständen zeichnen sich im untersuchten Gebiet am deutlichsten die Stände von La Rösa-Salva Daint-Trepalle-Alpe Campo bzw. von Cavaglia-Rügiul-Foscagno-Dosdè I ab. Bereits im La Rösa-Stadium begannen sich die grossen Eisstromnetze in einzelne grössere Kar- oder Seitengletscher aufzulösen. Da es sich beim La Rösa-Stadium nach den Schneegrenzberechnungen um ein Daun-Aequivalent handelt, scheint erneut der Nachweis erbracht, dass schon kurz nach 14000 BP der Eiszerfall auch im Alpeninnern weit fortgeschritten war. Allgemein herrscht in der Eiszeitforschung die Ansicht, dass das Würm-Maximum in den Zeitraum zwischen 20'000 - 18'000 BP fällt, so dass für die mehrmaligen Abschmelz- und Aufbauphasen im älteren Spätglazial nur ein Zeitraum von 3000 bis höchstens 5000 Jahren zur Verfügung gestanden hat.

Wie in vielen andern Alpentälern zeugen auch in Südrätien mehrere Bergstürze von der Druckentlastung der felsigen Talflanken nach dem späteiszeitlichen Abschmelzen des Eises. Früh im älteren Tardiglazial, vermutlich während der Zeit des späten Bühlstadiums, erfolgte der Bergsturz von "Motta" bei Miralago, der den Lago di Poschiavo aufgestaut hat. Besonders eingehend hat sich der Autor mit dem Bergsturz von Saoseo im Val die Campo befasst, der den Lago di Viola aufgestaut hat. Nach den geomorphologischen und pollenanalytischen Untersuchungen scheint es am wahrscheinlichsten, dass ein erster Niedergang im Alleröd, ein zweiter am Ende der Jüngeren Dryas oder im Präboreal stattgefunden hat.

Unter den vielen Ergebnissen zur Vegetationsgeschichte sei besonders darauf hingewiesen, dass sich die Arve deutlich früher ausgebreitet hat als die Lärche, ein Befund der erstaunlich scheint, in Anbetracht der Rolle als Pionierbaum, welche die Lärche heute in der oberen subalpinen Stufe spielt. Dieses Verhalten wurde aber auch in mehreren Pollendiagrammen im Oberengadin festgestellt. Ferner erreichten die Fichte von SE und die Weisstanne von SW ungefähr gleichzeitig ca. 7500 BP, gegen Ende des Boreals, d.h. ziemlich spät das untere Puschlav.

Verhältnismässig lange haben sich im Puschlav die Wald- bzw. Bergföhren gehalten, bis sie im jüngeren Atlantikum und Subboreal der starken Konkurrenz der Fichte und Arve bis auf wenige Restpopulationen weichen mussten. Der Vorstoss der Hasel und der Arten des Eichenmischwaldes ist deutlich aber schwach und hat wahrscheinlich im Becken von Poschiavo 1000 - 1200 m nicht überschritten.

In verdienstlicher Weise wurden dem vorliegenden Werk umfassende übergreifende Übersichten beigelegt, so zu den Gletscherständen im Untersuchungsgebiet und in den Ost- und Westalpen sowie zur Chronostratigraphie und Paläoökologie seit der Würm-Späteiszeit. Für den grössten Teil der rätischen Alpen liegen dank der vielen Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Zürich zuverlässige Moränenkataster vor. Die Zeit scheint bald dafür reif zu sein, mit Hilfe des vorliegenden Materials für die verschiedenen Stadien des Spätglazials Vergletscherungskarten zu entwerfen.

GH 1/88

H. Zoller  
Botanisches Institut  
der Universität Basel

LEIMGRUBER Walter: Il Confine e la Gente (Interrelazioni spaziali, sociali e politiche fra la Lombardia e il Canton Ticino). Collana dell'Istituto di Scienze Geografiche dell'Università di Parma, Nr. 7, 234 S., 39 Fig., 46 Tab., 1987, Fr. 38.--.

Col supporto di un vasto e aggiornato retroterra bibliografico, Walter Leimgruber affronta il problema geografico del confine tra Mendrisiotto e Comasco-Varesotto in un modo nuovo e ricco di risultati. Al rilievo obiettivo delle situazioni confinarie e dei movimenti attraverso la frontiera (condotto con grande precisione e ricchezza di dati) si integra una originale ricerca sulle motivazioni di tali movimenti e sulla percezione dei luoghi da parte dei loro protagonisti. La conclusione è che delle due funzioni di separazione e di legame, la seconda è certamente quella più caratteristica del confine italo-svizzero, nelle regioni considerate. Tuttavia si manifesta una notevole asimmetria tra i due versanti. Nel senso che la posizione marginale del Mendrisiotto rispetto al resto della Svizzera e la forte attrazione di Milano nell'intera area fanno sì che tutte le popolazioni interessate gravitino più verso Sud che verso Nord.

Il confine - nota Leimgruber - è visto come "una membrana permeabile" dagli Svizzeri e come "una parete trasparente" dagli Italiani. Probabilmente è una chiave interpretativa che potrebbe adattarsi ad una più generale valutazione dei rapporti tra i due Paesi! In ogni caso esso emerge non da una delle tante ipotesi politologiche possibili, ma da una ricerca analitica documentata ad ogni passo.

Nel complesso il lavoro appare dunque come un notevole contributo di merito alla conoscenza dei rapporti tra l'Italia e la Svizzera nella zona in esame, nonché come un originale apporto metodologico agli studi di geografia politica sui confini.

Giacomo Corna-Pellegrini,  
Istituto di Geografia Umana  
Università degli Studi di  
Milano

GH 1/88

COX C. Barry/ MOORE Peter D.: Einführung in die Biogeographie. UTB Nr. 1408, 311 S., 99 Abb., 5 Tab., Fischer Verlag Stuttgart, 1987, DM 29.80.

Das Buch wurde aus dem Englischen übersetzt und lautet im Originaltitel: "Biogeography. An Ecological and Evolutionary Approach". Zunächst werden allgemeine Gesichtspunkte zu Verbreitungsmustern von Pflanzen und Tieren sowie arealkundliche Begriffe wie Endemismus, Disjunction usw. dargelegt. Dann folgt ein Exkurs über die physikalischen Grenzen der biotischen Systeme (Temperaturgrenzen, Vegetationsprofile, Bodentypen, Zirkulation der Atmosphäre). Das dritte Kapitel behandelt dynamische Aspekte, wie Energiefluss, Stoffkreisläufe, Sukzession, Diversitätsgradienten, also alles wichtige Begriffe aus der allgemeinen Ökologie. Besonders originell ist das nächste Kapitel, das Leben und Tod auf Inseln darstellt. Die weiteren Kapitel betreffen vor allem historische Aspekte: Ausbreitungszentren, Kontinentaldrift, Arealveränderungen, Paläontologie und Paläobotanik, Pflanzen- und Tiergeographie, Florenreiche, Wirkungen der Eiszeiten, anthropogene Beeinflussung von Pflanze, Tier und Atmosphäre, Naturschutz.

Das Werk ist eine Kombination eines herkömmlichen Biogeographie-Lehrbuchs und eines Ökologie/Umweltbuches mit zwei besonders originellen Kapiteln über das Leben auf den Inseln und über die Wirkungen der Eiszeiten auf die Biota. Ferner ist hervorzuheben, dass hier Pflanzen und Tier mehr oder weniger gleich stark berücksichtigt worden sind, was in vielen anderen Lehrbüchern zur Biogeographie nicht der Fall ist. Besonders wertvoll sind die zahlreichen paläogeographischen Kärtchen aus der neueren Spezialliteratur.

Die Reihenfolge der Unterkapitel steht nicht immer in logischem Zusammenhang, so dass das Buch in gewissen Teilen etwas additiv-konglomeratisch wirkt. Einige stratigraphische Tabellen basieren auf veralteter Literatur. Insgesamt gesehen bildet das Buch eine gute und recht originelle Einführung in die Biogeographie.

GH 1/88

C.A. Burga, Zürich

EGLOFF Wilhelm/ EGLOFF-BODMER Annemarie:  
Die Bauernhäuser des Kantons Wallis.  
Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde,  
Basel, 319 S., 509 Abb., 1987, Fr. 92.-.

Der vorliegende Band I ist der erste von insgesamt drei geplanten Bänden aus dem Kt. Wallis und der nunmehr 11. der Gesamtreihe "Die Bauernhäuser der Schweiz" als deren Herausgeberin die Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde zeichnet. Die Autoren Wilhelm und Annemarie Egloff haben das Material zur Hauptsache zwischen 1965 und 1976 zusammengetragen. Beim Tod von Wilhelm Egloff im Oktober 1983 stand das Manuskript dieses Bandes in einer ersten Fassung vor dem Abschluss. Das Konzept der Walliser Bauernhäuser sieht vor, stets das ganze Kantonsgebiet, aber jeweils unter andern Gesichtspunkten darzustellen. Der Text ist in deutscher und französischer Sprache geschrieben, wobei der französische Text mehr als eine "blosse" Uebersetzung darstellt. In Sachen französischer Terminologie hat man einen eigenen Weg gesucht, um den für den westschweizerischen "Normalleser" schwer verständlichen Architekten-Jargon aus Frankreich zu vermeiden.

Der Band I trägt die Untertitel: Das Land. Der Holzbau, das Wohnhaus. Damit sind die Hauptthemenbereiche des Bandes abgesteckt. Die zügig geschriebenen einführenden Kapitel geben einen Ueberblick über Topographie, Klima und Vegetation, sowie die politische und administrative Einteilung des Kantons. Im geschichtlichen Abriss wird in kurzen prägnanten Streiflichtern das kulturelle Erbe des Wallis vom "Altertum" bis in die Neuzeit beleuchtet. Auf dieser Einleitung basierend kann die Darstellung der bekanntermassen komplexen Struktur der traditionellen Walliser Landwirtschaft gut mitverfolgt werden. Für Kenner und Aussenstehende wohl gleichermassen interessant und für den Schulunterricht gut geeignet sind die übersichtlich dargestellten Arbeitsgänge im landwirtschaftlichen Jahreskreis, die Beschreibung saisonaler Wanderungen der Bauernfamilien oder der "Normal-Plan" eines bäuerlichen Tagesablaufs.

Der Hauptteil des Buches ist dem Holzbau gewidmet. Die mit grosser Sachkenntnis geschriebenen Kapitel über die Holz-

verarbeitung und den Hausbau sind mit reichem Fotomaterial gut dokumentiert. Die Darstellung des Wohnhauses erfolgt zunächst analytisch in der Beschreibung einzelner Räume und Bauelemente und - gewissermassen als Synthese - in ausgewählten Hausmonographien, in denen das Wohnhaus wieder als Ganzheit aufgefasst und bis zu den formalen und funktionalen Wandlungen in seinem architekturgeschichtlichen Dasein verfolgt wird. Abgesehen von der mittlerweile etwas "hölzern" gewordenen Sprache, stösst der Leser im mittleren Teil des Buches häufig auf Wiederholungen, die beispielsweise in der Thematik "Feuer und Rauch" besonders auffallen.

Im gesamten analytischen Teil des Buches wird das Fehlen eines Gesamtinventars schmerzlich spürbar. (Die damit verbundenen zeitlichen und finanziellen Probleme sind mir durchaus bekannt). Jede für eine Gesamtdarstellung des ländlichen Baubestandes so interessante Frage nach Genese, Verbreitung und Entwicklung von formalen und funktionalen Elementen (Raumeinteilungen, Konstruktionen, Zierformen) bleibt daher mangelhaft oder gar nicht beantwortet. Bezeichnenderweise findet man auch keine einzige Karte, die eine Aussage über die räumliche Verbreitung von irgendwelchen Elementen enthielte. Abzuwarten bleibt der Band III, in dem - laut Voranzeige - eine Gesamtschau, sowie volkswissenschaftliche und linguistische Karten enthalten sein werden.

Die exemplarische Darstellung einzelner Häuser, so begrüßenswert diese auch ist, lässt leider nicht erkennen, nach welchem Prinzip die entsprechenden Objekte ausgewählt worden sind. Wünschenswert wäre zudem eine bessere Lokalisierung der angeführten Beispiele durch die Angabe von Koordinaten oder allenfalls einer Nummer, die Bezug auf das zugrundeliegende Inventurmateriale nimmt.

Der volkswissenschaftlich interessierte Leser wird in den "Bauernhäuser des Kantons Wallis" aus einem reichen Fundus schöpfen können, der Wissenschaftler hofft, auf gewisse Fragestellungen in den Folgebänden eine Antwort zu finden.

GH 1/88

Benno Furrer,  
Hünenberg